**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 19 (1893)

**Heft:** 10

**Rubrik:** [Eulalia Pampertuuta]

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# 🤧 Märzgruß. 🦑

Wir bitten dich bestens, Herr März: Behüt' uns vor allerlei Schmerz. Du bist ja bekannt als die böse Beit, Wo's Uebel von jeglicher Sorte schneit; Du solltest den kränklichen Papst verschonen Wit neuen ermüdenden Millionen.

Wir bitten, mach' klüglich, Herr März, In Frankreich Minister von Erz; Sie wären auch haltbar vielleicht von Holz, Regierten dann fester in Mush n. Stolz; Dann steige dem süßlichen Buckerschmuggel,

Und allen Verzollungen auf den "Buggel".

Wir bitten dich ferner, Herr März, Belehre den Panama-Herz, Damit er nicht wünsche gesunder zu sein, Sein Lager beschüft ihn, und macht sich fein;

Und haft du gepäckelt die Deputirten, Dann tröfte nach Kräften die Ungeschmierten.

Bedecke, geneigter Herr März, Den Basel fastnachtigen Scherz; Bedecke tessinischen Pfassenzorn, Und winde und wett're nicht von vorn; Und wo man noch eisert und schaft in Wahlen, Besänftige Iubel und heile Qualen. Wir bitten dich wieder, Herr März, Beleuchte mit blikender Kerz' Die Väter des Landes im Bundeshaus, Wer lax ist und feiert, den zünd' hinaus; Wo läßige Herren und Arbeitschieber, Da schüttle und rüttle mit Märzensieber.

Bum Schlusse, verehrter Herr Wärz, Laß bleiben verheerenden Scherz; Den faulen Prozessen hilf rasch vom Fleck; Und zeichne sie bestens mit Wärzend—. Sei staubig und laubig — und Wärzenglocken Laß lustig ertönen, das Gras zu locken.

### Denestes aus Phrasien.

Mit der Rückfehr der milden Jahreszeit und der Störche, die das Gedeihliche des Menschengeschlechts verfünden, kommen auch wieder frohere Anschauungen in das Gemüth des Menschen. Nur noch die Kaminfeger sind Schwarzieher, allen Andern erscheint die Welt blau wie der Himmel oder wie ein balrliches Insanterieregiment.

Die Geschichte mit dem Panamakanal zeigt sich nun auch in einem bessern, die Welt mit seinem Glanze verschönernden Lichte, denn wenn man bedenkt, wiediel Unbeil oft die Menschen mit dem Geld stiften, so nuß man nur froh sein, daß ein Milliarben zum Teusel st. Auch die sogenannten Kriegseristungen muß man nicht zu disster, sondern nur als eine Hebung der Essenbustrie auffassen; und wenn man den Bergleuten in den Kohsenwerken ihre Lage immer noch nicht verändert, so hat das seine wohlbegründete Ursace darin, daß die Bergleute eben meist lungenschwach und luftschen sind und die Oberweltslust und das Sonnenlicht nicht gut vertragen können. Wan nurf nur auch vernünftig sein und dem Herrgott nicht ins Handwert pfuschen.

Aus der Handelswelt sind zwei monumentale Ideen zu verzeichnen. In Amerika wollen die Finanzseute einen Salpeterring bilden, dann hat das Kriegiühren von selbst ein Ende oder es werden nur noch an den Weistsbietenden Konzessionen ertheilt, der dann wahricheinlich einer aus den zwölftschämmen ist. Auch wollen diejenigen Gidgenossen, die ein ausgewachsenes Sämmlein im Wappen haben, die Aluminiumindustrie so hoch treiben, daß alle Wassen von dort bezogen werden können und die Kriege nur noch sustige Klopsereien sind als wie mit Lebkuchenjäbeln und Kartonichildern.

Bon Glabstone, der bekanntlich in seinen alten Tagen nichts lieber treibt, als Bäume umhauen, wird berichtet, er wolle fich, eb' er aus bem

Leben scheibet, sich noch an einen gewiffen Giftbaum machen. Muß aber eine gute Axt haben.

Die Streifereien ber Europäer in Centralafrifa und Hochaften sind auf's Höchste zu begrüßen, denn man kann sich nicht verhehlen, daß die kühnen Forscher dort Tanzpläge aussuchen für wenn es einmal losgehen soute zwischen Deutschland-Frankreich oder Rußland-England. Gute Zeiten sur die illustrirten Wochenblätter und die Fabrikanten von Exportbier.

Auch der kranke Mann läßt von Zeit zu Zeit von sich hören, daß es mit seiner Krankheit ganz ordentlich gehe und daß ihn seine mandeläugigen Wärterinnen in seidenen Aumphöschen vortrefflich pslegen. Als Aristel auf Lager sind im Orient immer noch sehr geschätzt: persiedes Rosenos, das die zweiselhaftesten Gerüche der europäischen Voltist vertuscht; gummi arabieum, mit dem man zerrissen Verträge wieder kicken kann ganz besonders gummi elastieum, dessen die Opplomatie an allen Ecken bedarf. Ist auch gut für Strümpse gegen Krampsadern und Wadenkramps.

Und damit kommen wir auf den Fackeltanz. Es hat verlautet, daß die preußischen Minister das nächste Wal Strike machen und ihre Lakaien ichiden wollen, weil sie auch keine ächten Strumpkbinder von der Brauts prinzessin, sondern nur Fackimilia gekriegt haben. Aber das ist ganz uns venkonz, denn dann kämen ja die preußischen Minister in Weiers Konversiationssexikon neben oder gerade hinter strikende Maurers und Metallandeiter.

Biel sinnreicher ist die Erklärung, daß die Diplotanzerei in ewigen Zeiten betbehalten werden soll als Symbol, daß man auf einem Bulkan tanzt und daß gar leicht ein Brand entsacket werden kann (vide Karl VI. von Frankreich). Der "Nebelipalter" nimmt die Sache nur so hinten herum etwas ernft, er ist zum Scheine seit überzeugt, daß Preußens Fackeltanz nichts anderes besagen will, als daß in jenem Lande nie keine andern Fackeln angezündet werden als Tanzsackeln, außer in Ausnahmssällen.

## "Ein liebes Kind hat viele Namen."

Nach diesem Sprücklein muß die junge Gemahlin des Fürsten Ferdinand von Bulgarien ein sehr liebes Kind sein; denn sie hat nach der Zahl der vierzehn heiligen Nothhelser eben so viele Namen, nämlich: Maria-Louisa-Pia-Theresia-Anna-Ferdinanda-Francisca-Antonia-Margerita-Josephina-Carolina-Blanca-Lucia-Apollonia de Bourdon. Dabei sei sie haußhälterisch und einsach, daß sie ihre Kleider selber versertige und soll dießfalls gesagt haben, es müsse sich eine Frau auf allerlei Eventualitäten gesaßt machen, wenn der Mann eine so unsichere Stelle habe.



Wenn man hie und da und bort und nebenbei von Unmuth bis zur unmächtigen Ohnmacht gepacht wirdit's fein Wunder, welche es überbaupt nicht mehr gibt. An allen Ecken in jeder Dachkammer und Kellerwohnung werden französische Sausuntersuchungen abgehalten; einzig zu mir in mein feusches Vureau, an mein jungfräuliches Steppult schreitet weder offene noch geheime Volizei. Jeder Lump hat die Chre, daß er angeichnarcht wirdingsamit!" Heilige Scholafita! Zchamit!" Seilige Scholafita! Zchabe doch auch Papiere! meine ers

staunlichen Auf- und Nieberiäße, meine Abhandlungen über Frauengerechtigeteit, meine Nachforschungen punkto Militär, meine gereimten Gedichte aller Gattung sind doch auch auf Bapier. Suchet und ihr werdet sinden! und werdet sesen und staunen, und meine Unsterblichkeit stirbt nicht! Weber Nachsluch noch Verluchung kömmt zu mir, und meine geheimsten Fächer Nachsluch noch Verluchung kömmt zu mir, und meine geheimsten Fächer bleiben unerforscht. Ha!— würde meine Banamanna noch leben, sie würde sich im Kanal umkehren, wenn sie wüsste wie de Verbienste ihrer Tochter so wenig verdiener! Die Bapiere des Verdienstdichters "Arton" seien gesangen und eingesandt worden. Aber wo bleibt "Er!?" Diese Frage: "Wo bleibt Er?" betupit mein Herz täglich, aber meine Papiere holt deßwegen doch Niemand. Ich habe ein Necht auf Arbeit und schreibe daher auß Fingernägesträsten gegen Pensionen sür Lehrer und Geistliche. Von Solchen hat mir noch Keiner die Treue gehalten, nicht einmal versprochen. Vin Kroßmutter!—

### Die Memesis.

Was ift die Nemesis? Wenn Anbern vor dem Mund Mann Alles wegnimmt und dann selbst fommt auf den Hund. Mac Kinsen sieht die Wahrheit jenes Sprüchleins ein: Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Er kann jest nachstudieren über seine Bill, Die Fronie des Schickals kehrte um den Stil. Europas Häuser, die zu Kall gebracht er ichon, Beehren ihn mit einer Gratuschion Zur Suppe, die er Andern kochte zum Genuß Und welche er nun "bill"ig selber schlucken muß.